

# KULTURSPIEGEL

Drei Fotografen, zwei Dimensionen, eine Ausstellung

## Vernissage in der Tangente

t — Am Samstag, den 7. Juni um 19.30 Uhr wird in der Tangente in Eschen die Ausstellung von drei in Liechtenstein lebenden Fotografen eröffnet: von Heinz Noser (Schaan), Sigi Scherrer (Vaduz) und Erich Strunk (Triesen). Die musikalische Umrahmung besorgt der Pianist Antonio Cortesi aus Zürich. Er spielt Jazz-Standards und leichte Unterhaltungsmusik.

### Fotos ohne Tiefenschärfe

Drei Fotografen, zwei Dimensionen, eine Ausstellung. Das heisst: drei Fotografen wollten eine Ausstellung machen, in der Bilder gezeigt werden, die ohne die dritte Dimension auskommen, also im Wesentlichen zweidimensional sind. Fotos ohne Tiefenschärfe. Das ist ein Widerspruch zur Technik, die sich abrackert, bis ins Unendliche alles scharf abzubilden. Diesen Exponaten fehlt nicht nur die Tiefenschärfe, sondern Tiefe überhaupt. Das ist eine Verweigerung, ein bewusster und ge-

suchter Verzicht auf die Möglichkeiten, die die Fototechnik bereithält.

Die Auswahl der Bilder erfolgte nicht nach einem erkennbaren Motiv, sondern nach Strukturen. Gesucht wurde ein Inhalt, der sich aus Form und Farbe ergibt. Es ist nonfigurative Fotografie, die sich der Foto-Grafik nähert.

### Die Fotografen

Heinz Noser, geb. 1951, ist gelernter Fotolaborant, der sich zum Fotografen weiterbilden liess. Sigi Scherrer, geb. 1946, ist jemand der schreibt, um nicht zu sagen Schriftsteller. Er redigiert eine Firmen-Zeitschrift und ist ansonsten fotografierender Autodidakt. Erich Strunk, geb. 1938, wiedergeboren 1960 (als er nach Liechtenstein kam), ist nicht nur fotografierender technischer Angestellter, sondern auch Fussball-Landestrainer.

Zur Vernissage ist jedermann herzlich eingeladen.

«Tangente» Eschen: Joe Haider gastierte

## Es gibt ihn noch . . .

... den Jazz, ja wirklich, es gibt ihn noch. Dunkel und leicht, schweratmend und sich windend wie Rauch, der aus alten Kaminen steigt, so tanzt er, schwebt und schlängelt, dreht sich und windet in Glockengeläut, eines späten Sonntags, bringt sich in Tumult und dreht, dreht um die Achse, die eigene, verbindet sich und trennt die Schwaden fein und streng der Helle zu, sich zu lösen, zu taumeln im neuen Tageslicht — wie er einfach sein sollte, der Jazz, wie man ihn erleben konnte letzten Sonntag in der «Tangente» Eschen. In einer Atmosphäre, die ihn geboren hat, in der er lebt und weiterwächst, Verbindung schafft zwischen Gast und Offizierendem, Hörer und Musikern. Im kleinen, persönlichen Rahmen, der all jene umfasst, die wissen, dass es sich

lohnt, es zu pflegen, das feingliedrige Spiel zwischen Rhythmus und Melodie. All jene umfasst, die wissen, dass Intensität und Neugier ebenso die Kinder dieser Musik sind wie Mut und Glaube, Improvisation und Perfektion.

All das wurde wieder einmal Wirklichkeit. Ach, die Stimmen im Hintergrund, die munkeln, der Jazz sei am Ende, ausgelaut und totgespielt. Er halte sich noch an Erinnerung und Wiederbelebungsversuche. Schlicht gesagt: sie lügen, die Stimmen. Tiefer gesehen und erlebt, bricht er aus wie dazumal, ist er direkt wie bis anhin und will für immer Mittel sein, welchem Harmonie zwischen innen und aussen zu schaffen auch gelingt. Und er kann dieses Mittel sein, dank den Musikern, die ihn sorgsam behüten und pflegen, ihn lieben und gestalten zum einmaligen Erlebnis von Bühne zu Bühne. Wie letzten Sonntag in der «Tangente» sie es taten.

Es spielte das Joe Haider Quartett mit Joe Haider am Piano, Roman Schwaller am Tenorsaxophon, Isla Eckinger am Bass und Alvin Leroy Queen am Schlagzeug. Sie alle haben durch ihr Können mich bestätigt: es gibt ihn noch, den Jazz, ja wirklich, es gibt ihn noch. map

Liechtensteiner Vaterland

Samstag, 7. Juni 1980